

Die diesjährige Tagung des Frauenarbeitskreises der SL-Landesgruppe Bayern Ende Februar im oberpfälzischen Regensburg befaßte sich mit Flucht, Vertreibung und Integration von Frauen.

Ohne die Frauen wäre die Integration der Heimatvertriebenen nicht gelungen. Diese Aussage zog sich durch fast alle Beiträge. Am Beispiel mehrerer Zeitzeuginnen wurde diese Feststellung untermauert und vertieft, unter anderem auch anhand der Großmutter und Mutter des Regensburger Bischofs Rudolf Voderholzer. Er war einer der Referenten (→ Seite 11). Für die musikalische Umrahmung sorgte – wie gewohnt – das „Böhmische Trio“ aus Burglengelfeld mit Liedern aus der Heimat.

Sigrid Ullwer-Paul, Landesfrauenreferentin und Stellvertretende Landesobfrau, freute sich in ihrer Begrüßung über den erneut guten Besuch der Veranstaltung. Neben den Referenten und Grußwortrednern hieß sie besonders den Wiesauer Bürgermeister Toni Dutz, die Stellvertretende Bundesfrauenreferentin Birgit Unfug und Andreas Schmalcz von der Geschäftsstelle in München willkommen. Beim Totengedenken erinnerte Ullwer-Paul



Andreas Schmalcz von der Geschäftsstelle der SL-Landesgruppe Bayern, Dr. Christian Weber, Patricia Erkenberg, Dr. Sigrid Ullwer-Paul, Regensburgs Bischof Professor Dr. Rudolf Voderholzer und Ingrid Sauer.

➤ Frauenarbeitskreis der SL-Landesgruppe Bayern

Ohne die Frauen geht nichts

sten. Dazu hätten die Suche nach einer Unterkunft und Hunger, das Fehlen einer herzlichen Aufnahme und eines sozialen Netzes gehört. Letzteres hätten unter an-

sau. Als die Kinder aus dem Haus waren, widmete sie sich wieder der Arbeit in der Landsmannschaft, vor allem im Heimatkreis. Zunächst lehnte sie ab, Dokumente in tschechische Archive abzugeben. Durch den Kontakt zum Historiker Tomáš Cidlina änderte sie ihre Meinung, und sie stellte dem Archiv in Böhmisch Leipa Materialien zur Verfügung. „Sie unterstützt auch weiterhin viele landsmannschaftliche und grenzüberschreitende Aktivitäten“, faßte Ingrid Sauer zusammen.

„Es ist ein wichtiger Auftrag, das Vermächtnis der Erlebnisgeneration an die weiteren Generationen zu vermitteln. Wir können dafür sorgen, daß möglichst viel verbreitet wird“, kommentierte Ullwer-Paul. Sie zeigte den ersten Teil eines Interviews, das der regionale Fernsehsender Oberpfalz-TV (OTV) mit ihr geführt hatte (→ SdZ 7/2025). Außerdem verteilte sie eine Liste, die unterschiedliche Vorschläge an kulturellen, politischen und sozialen Aktivitäten unterbreitet, um auf die Volksgruppenbeziehungswise Frauenarbeit aufmerksam zu machen.

Natürlich gab es auch mehrere Grußworte. Den 8. März, den Internationalen Frauentag, nannte Christa Naab am Beginn ihres Grußwortes. Sie war Vertriebenenpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion des Bayerischen Landtages, und sie ist Präsidentin der Sudetendeutschen Bundesversammlung, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates und Ko-Vorsitzende der Seliger-Gemeinde. „Auch heute ist dieser Tag wichtig mit Blick auf den Einsatz für Gleichberechtigung. Vieles ist schon erreicht worden, vieles aber auch noch nicht und nicht überall!“, stellte Naab fest. Die Ausstellung „Ungehört – die Geschichte der Frauen. Flucht, Vertreibung und Integration“ rufe – auch angesichts des Angriffskrieges Rußlands gegen die Ukraine – dieses Thema wieder ins Bewußtsein. „Über die Rolle und Situation der Frauen, deren Männer im Krieg waren und die Flucht, Vertreibung und Gewalt erleben, wurde kaum gesprochen. Diese stehen für das Schicksal aller Frauen in der Welt in Kriegssituationen beziehungsweise bei Flucht und Vertreibung. Ohne die Frauen wäre der Wiederaufstieg Deutschlands nicht möglich gewesen“, zollte Naab den Frauen höchste Anerkennung für diese Lebensleistungen.

Anhand des geringen Frauenanteils im Bundestag und im Bayerischen Landtag mahnte sie: „Es liegt an uns, ob wir weiterhin ungehört bleiben.“

„Das Verlassen der Heimat war keine geplante Ausreise. Die Frauen mit ihren Kindern und oft mit Verwandten waren die ersten. Sie hatten ein Leben in beengten Verhältnissen, der Alltag war neu zu regeln. Und die Männer waren gefallen oder noch nicht aus der Gefangenschaft zurück. Es gab viele Herausforderungen und häufig auch Vorurteile.“ Mit diesen Worten ging die Regensburger Stadträtin Bernadette Dechant in ihrem Grußwort auf das Tagungsthema ein. Sie appellierte, daß die Erfahrungen und Le-

bensgeschichten der Frauen im kollektiven Gedächtnis bleiben sollten.

Das Grußwort von Petra Loibl MdL, der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, wurde vorgelesen. Das Thema habe bis zur Eröffnung der Wanderausstellung im Schatten gelegen. „Das kann nur ein Anfang sein“, forderte Loibl eine weitere Beschäftigung mit dieser Thematik. Sie verwies auf Aspekte wie Gewalt, Angst, Kälte und Hunger und daraus resultierende posttraumatische Belastungsstörungen. Und angesichts der Erinnerung an die vor 80 Jahren erfolgte Flucht und Vertreibung 1945/46 rief sie zu Zeitzeugenbe-

fragungen auf. „Diese wohl letztmals vorhandene Chance dürfen wir uns nicht entgehen lassen.“

Auf den heuer wieder in Regensburg an Pfingsten stattfindenden Sudetendeutschen Tag wies in seinem Grußwort Steffen Hörtler, Obmann der SL-Landesgruppe Bayern und Stellvertreter SL-Bundesvorsitzender, hin. „Die Landesfrauentagung ist immer voll besetzt und hat hochkarätige Gäste“, lobte er. Ebenso erwähnte er das Interesse vieler junger Menschen und Studenten an der Ausstellung „Ungehört“ in der Universitätsbibliothek Regensburg. Neben den schwierigen Themen der großen Politik hob er als positiv heraus, daß nun beim Erhalt der sudetendeutschen Gräber ebenfalls die tschechische Seite – auch finanziell – mitwirke.

Mit Blick auf das Gedenken 80 Jahre Flucht und Vertreibung nannte Hörtler die Vertreibung seiner Familie aus Nordböhmen am 7. Juni 1946. Heuer werde er am Spätmorgtag des 7. Juni den Sudetendeutschen Tag eröffnen. „Die Vertreibung der Volksgruppe war keine spontane Racheaktion, sondern ein eskalierendes Nachkriegsverbrechen“, stellte er deutlich fest. Mit Blick auf die wohl Ende September stattfindenden Parlamentswahlen in der Tschechischen Republik gab Hörtler die Prognose, daß Petr Fiala wohl kaum eine Chance habe, wieder Ministerpräsident zu werden. Andrej Babiš führe die Umfragen an. Um so mehr rücke Staatspräsident Petr Pavel in den Fokus, der bei einer Rede in Theresienstadt seine eigene Nation an die eigenen Verbrechen erinnere und deren Aufarbeitung gefordert habe.

Das Grußwort der SL-Bundesfrauenreferentin Gerda Ott verlas deren Stellvertreterin Birgit Unfug. Es sei schwierig, das Vermächtnis der Erlebnisgeneration an die nachfolgenden Generationen weiterzuvermitteln, so Ott. Die Ausstellung „Ungehört“ leiste dazu einen wichtigen Beitrag. Christian Weber, Obmann der SL-Bezirksgruppe Niederbayern-Oberpfalz, rief in seinem Grußwort die am 10. November 1951 von der Stadt Regensburg übernommene Patenschaft über die Sudetendeutsche Volksgruppe in Erinnerung und verwies auf die sudetendeutschen Wurzeln des Regensburger Bischofs Voderholzer. „Ohne die Frauen gäbe es die sudetendeutsche Volksgruppe nicht mehr in der Form, wie sie heute ist“, stellte Weber fest. Darüber hinaus dankte er seiner Mutter Maria, ohne die er wohl nicht zur Sudetendeutschen Landsmannschaft gekommen wäre. „Sie hat viel über die Geschehnisse in der Heimat erzählt“, schilderte Weber. Sie habe auch von der Entrechtung und der Arbeit in einem anderen landwirtschaftlichen Betrieb sowie von den Rahmenbedingungen der Vertreibung erzählt. „Durch die Heimattreffen bin ich zur SL gekommen“, faßte Weber zusammen.

Über die erfolgreichen Aktivitäten zur Mitgliedererwerbung berichtete abschließend Roland Scheufler, der Obmann der SL-Kreisgruppe Straubing. In seiner Gruppe sei das Projekt „Wertschätzung und Erneuerung“ ins Leben gerufen worden. Sein Ziel sei der Erhalt des Mitgliederbestandes und die Nachfolgeregelung in den Orts- und Kreisgruppen. „Es ist wichtig, sich die Leute in jeder Situation anzusprechen zu trauen. Nutzt jede Situation – nicht nur durch Reden, sondern auch durch Handeln“, empfahl er. Im Jahr 2024 seien bereits 17 und im laufenden Jahr 25 neue Mitglieder gewonnen worden, etliche auch aus der Altersgruppe zwischen 30 und 50 Jahren. **Markus Bauer**



Das „Böhmische Trio“ aus Hannelore Götz, Marianne Fuchs und Rosa Mehringer begleitet die Versammlung musikalisch.

stellvertretend für alle Verstorbenen an die am 15. August letzten Jahres verstorbene Gertrud Schmitzer.

Neben Bischof Voderholzer stellten Patricia Erkenberg, Mitarbeiterin im Haus des Deutschen Ostens München und bei der Wanderausstellung „Ungehört – die Geschichte der Frauen. Flucht, Vertreibung und Integration“, sowie Archivarin Ingrid Sauer, im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München für das Sudetendeutsche Archiv zuständig, einige weitere Zeitzeuginnen vor. Von den in der Ausstellung vorgestellten Frauen griff Erkenberg die aus Mähren stammenden Emma Weis und Friederike Niesner heraus und ließ diese mit einigen O-Tönen zu Wort kommen.

Verbindend für alle seien, so Erkenberg, die Flucht mit weiteren Kindern und zum Teil auch alten Menschen, das allmählich sich festsetzende Bewußtsein der Endgültigkeit der Flucht beziehungsweise Vertreibung, die langen Flüchtlingsstrecken und zum Teil – vor allem in der ersten Phase – Gewaltexzesse gegenüber Frauen auch als Form der Machttausübung und Demütigung sowie die Transporte oft in Güterzügen. Natürlich schilderten die beiden in Mähren geborenen Frauen auch sehr individuelle und persönliche Erfahrungen.

Erkenberg ging auch auf die Folgen für die Frauen durch Vergewaltigungen ein. „Viele starben oder litten an seelischen Verletzungen. Es kam auch zu Schwangerschaften. Oft herrschte ein Schweigen darüber aus Angst vor der Reaktion der Ehemänner beziehungsweise der Familien“, schilderte Erkenberg. Mit Problemen verbunden gewesen sei auch die Ankunft im We-



Christa Naab MdL a. D., Präsidentin der Sudetendeutschen Bundesversammlung, und Steffen Hörtler, Obmann der SL-Landesgruppe Bayern.



Dr. Christian Weber, Obmann der SL-Bezirksgruppe Bayerisch Schwaben, und Roland Scheufler, Obmann der SL-Kreisgruppe Straubing.



Die Regensburger CSU-Stadträtin Bernadette Dechant und Patricia Erkenberg vom Haus des Deutschen Ostens in München.

